

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND
WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN
DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 40/2002

ISSN 0032-7972

Nr. 2

INHALT

Stefan Hartmann zum 60. Geburtstag, S. 33 – *Bernhart Jähnig*, Kirche und Welt in der Frühen Neuzeit im Preußenland, S. 34 – *Bernhart Jähnig*, 400 Jahre Litauische Bibel – philologische und theologische Aspekte der Bretkeforschung, S. 40 – *Klaus Neitmann*, Handfestenbücher und Handfestenerneuerungen des Deutschen Ordens im 15. Jahrhundert, S. 44 – *Hans-Jürgen Karp*, Anneliese Triller, S. 74 – *Udo Arnold*, Klaus Conrad, S. 76 – Buchbesprechungen, S. 77.

Stefan Hartmann zum 60. Geburtstag

Am 7. Februar 2003 wird Dr. Stefan Hartmann, Direktor im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, seinen 60. Geburtstag feiern, wozu ihm Vorstand und Schriftleitung herzlich gratulieren. Nach dem Abitur in seiner Heimatstadt Kassel studierte er in Marburg/Lahn und Wien Geschichte, Germanistik und Slawistik und wurde mit einer von Peter Scheibert betreuten Dissertation über Reval im Nordischen Krieg promoviert. Nach der archivarischen Ausbildung kam er 1971 an das Staatliche Archivlager in Göttingen, wo er nach den Beständen des Revaler Stadtarchivs nun auch die des Königsberger Staatsarchivs kennenlernte. Im Blick auf das bevorstehende Copernicus-Jahr 1973 erhielt er den Auftrag, die Handschrift des großen Astronomen zu untersuchen, um Kriterien zu entwickeln, mit denen es möglich sein sollte zu entscheiden, ob anonym überlieferte Texte von dessen Hand stammen könnten. Diese Aufgabe hat er vorzüglich gelöst.

Daraufhin wurde er 1973 als ordentliches Mitglied in die Kommission berufen, obwohl er gleichzeitig an das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg versetzt wurde. Im Jahr darauf wurde ihm mit Ernst Bahr die Schriftleitung der Kommissionszeitschrift „Preußenland“ übertragen. Er war immer wieder bemüht, Verfasser für Beiträge zu gewinnen. Da das angesichts von deren Miszellenumfang nicht immer leicht gewesen ist, mochte er sich oft wie der einsame Rufer in der Wüste vorgekommen sein. Über zwei Jahrzehnte, bis 1995, hat er diese Aufgabe wahrgenommen. 1989 wurde er als Beisitzer in den Kommissionsvorstand gewählt. Inzwischen war er 1978 nach Göttingen zurückgekehrt, um bei der anstehenden

Libenstat gelegen, an ackere, wesen, welden, puschen, bruchern, struwchern bynnen den greniccczen, als em die von unsirn brudern von alders sien beweiset, frey, erblich und ewiglich czu Madeburgeschem rechte czu besitzzen. Geschege is ouch, das dasselbe gut Myken hernochmols wurde gemessen und weninge denne 16 huben ane vumff morgen wurde gefunden, das wellen wir nicht phlichtig sien czu dirfullen. Umbe welcher unsir belemnunge willen der vorbenumpte Arnolt, siene erben und nachkomelinge uns unde unsirn orden sullen phlichtig sien czu thunde eynen redelichen dinst mit pferden, harnosch noch desser lande gewonheit czu allen geschreien, lantweren, heerferten, reyssen, nuwe huwßere czu buwen, alde czu bessern adir czu brechen, wenne und wie dicke unde^b woheen^b sie von uns unde unsirn brudern werden geheissen. Dorczu sullen sie uns von iglichem pfluge eynen scheffil rogken unde eynen scheffil weisse und von iclichem hoken ouch eynen scheffil weisse alle jor jerlichin off sente Mertins tag, des heiligen bisschoffes, phlichtig sien czu geben. Des czu merer sicherheit und ewigem gedechtnisse haben wir unsire ingesegel lassen anhangen dessem brieffe, der gegeben ist uff unsirn huwß Hollant am montage^c vor Prisce virginis im XIII^e und XXX^{ten} jore. Geczuzge sien die ersamen geistlichen etc. ut supra⁴.

^{b-b} *übergeschrieben.*

^c *folgt gestrichen: von.*

⁴ *Bezug nicht erkennbar, da die vorbergehenden Handfesten andere Komtureien betreffen und ihre Zeugenreihen nicht hierher übertragbar sind.*

Anneliese Triller

* Leipzig 11. August 1903, † Bonn 15. April 1998

Als Tochter des Leipziger Augenspezialisten Arthur Birch-Hirschfeldt, der 1914 einen Ruf an die Albertina in Königsberg angenommen hatte, wuchs Anneliese Triller in der Stadt am Pregel auf. Sie legte 1921 die Reifeprüfung an der Königin-Luise-Schule ab und studierte anschließend in Leipzig, Bonn und Königsberg die Fächer Geschichte, Latein, Französisch und Deutsch. 1930 wurde sie bei Hans Rothfels in Königsberg mit einer Arbeit über die Geschichte des Kollegiatstifts Guttstadt, zu der sie der ermländische Bischof Augustinus Bludau angeregt hatte, *summa cum laude* zum Dr. phil. promoviert. Es folgte in Berlin-Dahlem die Ausbildung für den preußischen höheren Archivdienst, den Anneliese Triller mit der archivarisichen Staatsprüfung abschloß.

Im Dezember 1933 übertrug Bischof Maximilian Kaller der jungen Archivarin die Leitung des Bischöflichen und des Domkapitulärischen Archivs in Frauenburg, die beide zum Diözesanarchiv vereinigt wurden. Elf Jahre blieben Anneliese Triller bis 1945 vergönnt, in denen sie in unermüdlicher Arbeit das Archiv verzeichnet, neu geordnet und betreut hat. Zugleich oblag ihr als staatlich beauftragter Archivpflegerin für die Diözese Ermland die Aufsicht über sämtliche Pfarrarchive.

Die langjährige Diözesanarchivarin war 55 Jahre lang im Historischen Verein für Ermland aktiv, von 1934 bis 1989 gehörte sie seinem Vorstand an, 1967 wurde sie von der Mitgliederversammlung zur Ehrenvorsitzenden gewählt.

Nach der Flucht aus Frauenburg fand die sechsköpfige Familie nach mehreren Zwischenstationen eine endgültige Bleibe in Bonn, wo Anneliese Triller u. a. als freie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Professor Bernhard Stasiewski im Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte tätig war.

Unter den bedeutenden Historikern des Preußenlandes nimmt sie in mancher Hinsicht – nicht nur als Frau – eine einzigartige Stellung ein. Die Familie Birch-Hirschfeldt war nicht einheimisch, die Vorfahren stammten aus dem Norden und Westen Deutschlands. Anneliese Triller kam als Nichtkatholikin nach Ostpreußen, trat aber schon 1924 zur römisch-katholischen Kirche über, in deren Diensten sie später ihr berufliches Wirkungsfeld fand. Durch Herkunft und Konversion geprägt, vermochte sie sich eine große Unabhängigkeit von allzu engen konfessionellen und nationalen Sichtweisen der Geschichte ihrer neuen Heimat zu bewahren, was ihr nicht immer nur Zustimmung einbrachte.

Die Geschichte und Kultur des Ermlands und die Kirchengeschichte Ost- und Westpreußens wurden – angefangen mit ihrer Dissertation von 1930 – zur Lebensaufgabe für Anneliese Triller. Sie war nicht interessiert an Haupt- und Staatsaktionen, sondern an den Menschen und ihrem alltäglichen Leben. Es ist vielleicht nicht übertrieben zu behaupten, daß sie in mancher Hinsicht vorweggenommen hat, was in neuerer Zeit Anliegen der modernen Alltagsgeschichte geworden ist. Aus den trockenen Akten der Archive wußte Anneliese Triller das Schicksal der Menschen vergangener Zeiten herauszulesen und dem zeitgenössischen Hörer und Leser anschaulich darzustellen. So entstanden aus ihrer Feder Lebensbilder von Bischöfen und Domherren, von Bauern und Soldaten, von Wundärzten und Scharfrichtern, von Heiligen und Hexen, von Häretikern und Konvertiten, dazu Aufsätze und Artikel über Städte und Dörfer, Dome, Kirchen und Klöster, über Volksbräuche und Wallfahrten.

Im Zentrum des Interesses der tiefreligiösen Frau und ihrer lebenslangen Forschungen stand die Gestalt der Mystikerin Dorothea von Montau. Bleibende Verdienste hat sich Anneliese Triller durch ihre Mitwirkung an der Edition der Vita Dorotheas und ihres Kanonisationsprozesses erworben. Ihr letztes großes Werk, das 1992 erschien, war der Liber de festis Johannis Marienwerder mit den Offenbarungen Dorotheas. Aus der Beschäftigung mit den Quellen entstanden zahlreiche Beiträge über Leben und Wirken der Mystikerin im „Preußenland“, im „Westpreußen-Jahrbuch“, in den Festschriften für Bernhard Stasiewski, Alt-Hochmeister Marian Tumler und Helmut Motekat (Veröffentlichungsverzeichnis in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 49, 1999, S. 235–256).

Anneliese Triller war nicht nur eine hervorragende Forscherin. Alle, die sie kannten, schätzten sie auch als eine originelle, unkonventionelle, liebenswerte und stets hilfsbereite Persönlichkeit.

Hans-Jürgen Karp